

Kapelle St. Mamerten, Triesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KAPELLE ST.MAMERTEN, TRIESEN

(Bild auf Umschlagseite)

Die Kapelle St.Mamerten in Triesen steht unweit der Strasse nach Triesenberg, in der Mitte einer Terrasse von etwa 30 x 30 m, welche nach älteren Angaben von einer Mauer umschlossen war (die aber bei kürzlich durchgeführten Grabungen im Ostteil nicht gefunden werden konnte). Unter der Mauer sollen Gräber liegen, so dass man annehmen könnte, St.Mamerten sei die erste Pfarrkirche von Triesen gewesen, umgeben von einem Friedhof. Heute durchziehen (wie die Grabung erweist) verschiedene Mauerfundamente das Plateau. Die Bedeutung der Mauerzüge ist noch nicht bekannt; möglicherweise könnte es sich hier um Reste alter Pfrundbauten mit Kellern und Wirtschaftsgebäuden handeln. Auch an ein festes Haus des niederen Adels von Triesen wäre zu denken. Auf keinen Fall aber stand hier eine Burg. Dagegen dürfen in den archäologischen Grabungsergebnissen verschiedene Bauperioden gesehen werden. Die Anlage könnte im Zürich-Krieg (1445) zerstört worden sein, wie Brandspuren allenthalben dartun.

Die Kapelle selbst ist geostet. Das Aeussere besticht durch die reizvolle Architektur und die formale Differenzierung bei grösster Einfachheit der Bauvolumen. Das schindelbedeckte Giebeldach des rechteckigen Schiffes kontrastiert mit der gezimmerten Glockenstube, dem oktogenen Obergeschoss des Turmes, dessen zwei viereckige Untergeschosse von massigem und unverputztem Mauerwerk sind und dicht an den Anfang der Apsis anschliessen. Nach Osten (bergwärts) eine kleine Lichtscharte. Ein (jüngeres) Vorzeichen mit Pultdach überdeckt den Eingang.

Im Innern herrscht die gleiche Einfachheit, wie sie von aussen gegeben ist. Die Apsis, drei Stufen erhöht, wird im Scheitel, wenige Zentimeter unter der Deckenhöhe des Schiffes, unvermittelt nischenartig eingewölbt. Ein altes, vermauertes Rundbogenfenster sitzt mehr oder weniger in der Raumachse der Anlage. Diese Fensterform könnte nach Poeschel bis ins 9. Jahrhundert zurückgehen. Die seitlichen Fenster wurden schon in spätgotischer Zeit ausgebrochen. Im Schiff flache Gipsdecke jüngeren Datums. Zweierlei

Fenstertypen. In der Westwand rundbogiger Eingang. Anlässlich der Grabung und Renovation (Beginn Sommer 1967) kamen Spuren von Fresken zum Vorschein, die wenn möglich erhalten und restauriert werden sollen. Ferner fand man etwa 20 cm unter dem Chorboden einen zweiten Boden und im Altar eingebaut einen schlichten gemauerten Blockaltar von etwa 85 x 85 cm im Grundriss mit Vertiefungen für Reliquien sowohl an der Rückseite auf halber Höhe (Osten) wie auch oben. Dieser neu entdeckte Altar dürfte nach Schätzung nachkarolingisch bis vorromanisch sein.

AUSLÄNDER - STATISTIK

In Liechtenstein sind am 31. Dezember 1981 insgesamt 9'421 (9'246) Ausländer mit Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligung registriert gewesen. Nach der vom Amt für Volkswirtschaft veröffentlichten Statistik belief sich damit der Zuwachs auf 175 Personen oder auf 1,9 Prozent. Damit hat sich im Vergleich zum Vorjahr die Zuwachsrate abgeflacht, betrug sie damals doch noch 3,4%.

Stärker angestiegen ist im abgelaufenen Jahr hingegen die Zahl der Grenzgänger. Die Statistik weist 2'659 (2'352) Grenzgänger aus Oesterreich und 1'157 (945) aus der Schweiz auf.

Nach Nationalitäten beträgt der Schweizeranteil mit 45,6 Prozent an der Gesamtzahl der Ausländer den höchsten Stand. Von den 4'298 (4'141) schweizerischen Staatsbürgern verfügen 2'641 über eine Niederlassungsbewilligung. An zweiter Stelle stehen die Oesterreicher mit einem Anteil von 21,6 Prozent oder 2'038 (2'029) Personen, und den dritten Rang halten die Deutschen mit 1'071 (1'095) Personen oder 11,4 Prozent.

Von den 9'421 Ausländern waren 5'428 (5'236) erwerbstätig. Im Vergleich zu 1980 hat sich auch in diesem Bereich eine reduzierte Zuwachsrate von 3,7 Prozent ergeben.

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die "Ueberfremdung" im Land durch einen Zuwachs von lediglich 175 Personen (vor allem durch in Liechtenstein geborene Kinder)